

Bereits Prof. Nik. Nilles hat i. J. 1895 in der Abhandlung »In scrinio pectoris sui. Über den Brustschrein Bonifacius' VIII.« der »Zeitschr. f. kathol. Theologie«, 19. Jahrg. S. 1 ff. bemerkt, dass der bekannte in c. 1 in VI¹⁰ de const. I. 2 enthaltene Ausspruch Bonifaz' VIII. von *ausserkirchlichen* Gelehrten häufig auf den Umfang der Rechte des päpstlichen Primats bezogen und so verstanden wird, als habe Bonifaz dem römischen Bischof damit das Recht der allgemeinen Gesetzgebung zugeschrieben, ihn für den alleinigen Träger alles Rechts erklärt, ihm eine Machtfülle beigelegt, die eigentlich nichts anderes sei als absolute, schrankenlose Gewalt, als päpstliche Allmacht, als souveräne Willkür. Von *kirchlicher* Seite lehrte *Phillips*, u. a. auf die fragliche Dekretale sich berufend, dass der Papst »als der eigentliche Begründer der hl. Kanones anzusehen ist und gleichsam alle Rechte in seiner Brust bewahrt« (K.-R. V, 42). Im Anschluss an *Schulte* und *Hinschius* behauptet *Freisen* (Geschichte des kanonischen Ehrechts bis zum Verfall der Glossenliteratur, 2. Ausg. Paderborn 1893, S. 884), es habe sich gegen Gregor IX., als er nicht bloss seine Dekretalensammlung als allgemeines Rechtsbuch erklärte, sondern auch alle bisherigen Sammlungen ausser Kraft setzte, kein Widerspruch erhoben und Bonifaz VIII. habe in der Publikationsbulle (!) zum liber sextus, ohne auf Widerspruch zu stossen, den Satz aussprechen können, »dass der Romanus pontifex alles Recht in dem Schreine seiner Brust trage: Licet romanus pontifex, qui iura omnia in scrinio . . .« Nach *Scherer* (K.-R. I, 138) will der Ausdruck besagen, dass der Papst der Hort und Verwalter alles Rechts in der Kirche sei, und nach *Sägmüller* (K.-R. ² S. 86³) ist der Sinn des Satzes, dass der Papst sich immerdar nicht durch willkürliche Neuerungen, sondern durch sorgfältige Beobachtung des bestehenden Rechts ausgezeichnet hat. *Nilles* suchte in dem zitierten Artikel namentlich aus inneren, der Konstitution selbst entnommenen

Gründen sowie gestützt auf die von Johannes Andreä in der Glossa ordinaria zu unserer Stelle vertretene Anschauung darzutun, dass Bonifaz nichts anderes sage, als *dass der Papst alle Rechte kennt und in seinem Gedächtnis gegenwärtig hat*, drang aber mit seiner Ansicht nicht durch. So schreibt *Friedberg* noch in der neuesten (6.) Aufl. seines K.-R. (Leipz. 1909, S. 144) genau so wie früher, dass die Dekretalensammlung Bonifaz' VIII. weit mehr als der liber extra den Charakter eines Gesetzbuches trägt, »erlassen von dem, qui iura omnia in scrinio pectoris sui censetur habere«. Ebenso erklärt *Hübner* noch in der 4. Aufl. seiner Kirchenrechtsquellen (Berlin 1902, S. 5): »Erst seit sec. 12 wurde der Papst zum obersten kirchlichen Gesetzgeber, welcher an die Canones der Konzilien nicht mehr gebunden ist, sondern in Sachen des *Rechts* (Disciplina) als totius orbis praecipuus minister iura omnia in scrinio pectoris sui (im Schreine seiner Brust) habere censetur (c. Licet in VI. de constitt. 1, 9 (!)).« Und neuestens lehrt *Hauck*, Kirchengeschichte Deutschlands, 5. Teil, 1. Hälfte (Leipz. 1911, S. 3 f.), dass mit den Bestimmungen der Konstitution »Rex pacificus« v. 5. Sept. 1234 die ausschliessliche Herrschaft des »neuen« kanonischen, des päpstlichen Rechts in der Kirche proklamiert war. »Aber niemand widersprach; die Welt lebte in der Überzeugung, dass der Papst alle Rechte im Schreine seiner Brust trage [Lib. sext. tit. 2 c. 1: Romanus pontifex, qui iura . . habere].«

Bei dieser bis zur Gegenwart fortdauernden Meinungsverschiedenheit dürfte es nicht unangebracht sein, die Frage einer neuen, insbesondere nach der geschichtlichen Seite tiefer greifenden Prüfung zu unterwerfen.

Der erste, welcher in einem dem Bonifazianischen Dictum ähnlichen Ausspruch sich geäußert hat, war, soviel ich sehe, *Huguccio*, der hervorragendste unter den ältesten Dekretglossatoren, ja der grösste Kanonist des Mittelalters.¹⁾ In seiner Summa zum Dekret (vollendet nicht vor 1187) führt er bei Erklärung von c. 7 D. XVIII ad v. *regula* folgendes aus: Es sei bemerkenswert, dass die 6. Synode (Conc. Trullan. a. 692, c. 8), als sie die frühere Bestimmung über die jährlich zweimalige Abhaltung der Provinzialsynode abändern wollte, dieser Bestimmung Erwähnung tue. Hierin liege ein Beleg dafür, dass, wenn eine frühere Konstitution durch eine nachfolgende geändert werde, in der zweiten die erste erwähnt werden müsse, andernfalls

1) So nach *Schulte*, Die Stellung der Konzilien, Päpste und Bischöfe usw. Prag 1871, S. 264.

scheine ihr durch die zweite nicht derogiert zu werden. 1) Ebenso verhalte es sich mit einem zweiten Auftragschreiben. Wenn dieses des früheren in der gleichen Sache ergangenen Auftrags nicht Erwähnung tue, so werde derselbe dadurch nicht getroffen, wie sich aus verschiedenen Dekretalen und aus dem eigenen Verfahren Alexanders III. ergebe. 2) So scheine also ein Kanon einem früheren Kanon, eine lex einer früherer lex nur dann zu derogieren, wenn des früheren Kanons bzw. des früheren Gesetzes Erwähnung geschehe und beide Bestimmungen nicht nebeneinander bestehen können. Denn nur bei solcher Voraussetzung scheine der Papst bzw. der Fürst ex certa scientia dem bisherigen Recht zu derogieren und etwas Gegenteiliges zu bestimmen. 3) Die gleiche Bewandnis habe es mit päpstlichen Reskripten oder Privilegien: den früheren werde durch spätere nur dann derogiert, wenn der ersteren in den letzteren Erwähnung geschehe. 4) Indessen hält H. selbst nicht dafür, dass dem Satz von der Notwendigkeit der Erwähnung unterschiedslose Geltung zukomme. Er glaubt vielmehr, dass es sich anders bei canones oder leges und anders bei Reskripten oder Privilegien des Papstes oder des Kaisers verhalte. Denn bei canones oder leges derogiere der nachfolgende canon bzw. die nachfolgende lex den gegenteiligen früheren ohne Rücksicht auf Erwähnung oder Nichterwähnung, da in solchen Fällen von einem Nichtwissen des bisherigen Rechtszustandes auf seiten des Gesetzgebers keine Rede sein zu können scheine. *Denn die Kenntnis des ganzen kanonischen Rechts ruhe in der Brust des Papstes und die Kenntnis des ganzen weltlichen Rechts ruhe in der Brust des Kaisers.* 5) *Nicht so sei es bei Reskripten oder*

1) »Nota, quod VI. synodus volens corrigere antiquam constitutionem facit mentionem de ea, et est arg., quod cum una constitutio per aliam immutatur, in secunda debet fieri mentio de prima, alias [V.: aliter] non videtur ei derogari per secundam« (Cod. Vat. 2280 f. 15' c. 1; Cod. lat. Bamberg. Can. 40 [P. II. 25] f. 12 c. 2).

2) »Sic est in litteris secunde commissionis [B.: constitutionis], que si faciunt mentionem de prima commissione [B.: constitutione], derogant [B.: derogat] primis litteris, alias nullius sunt momenti, ut in extra Ex parte [c. 13 X I. 29], Quamvis simus [c. 6 eod]. Hoc fecit [V.: facit] Alexander in extra Licet preter« [c. 3 X IV. 4] (ll. cc.).

3) »Sic ergo videtur, quod tunc demum canon canonis, lex legi derogat, cum facit mentionem precedentis canonis vel legis et in [deest: B.] contrarium statuit, quia tunc videtur papa vel princeps ex certa scientia derogare precedenti et [deest: B.] statuere in [deest: B.] contrarium« (ll. cc.).

4) »Idem [B.: inde] est de [B.: ex] litteris pape vel privilegiis, scil. quod tunc demum prioribus posteriora derogant, quando in posterioribus fit mentio priorum« (ll. cc.).

5) »Set nunquid est ita verum indistincte? Non credo. Aliud est enim in canonibus vel legibus et [deest: B.] aliud in litteris vel privilegiis pape vel imperatoris. Nam in canonibus vel legibus posterior derogat priori, sive faciat de priori mentionem sive non, quia non videtur per ignorantiam constitui, cum

Privilegien: diese könne der Papst oder der Kaiser nicht alle im Gedächtnis behalten. Solches übersteige die menschliche Leistungsfähigkeit und komme nur der Gottheit zu. Und wenn deshalb bei derartigen Erlassen die nachfolgenden der früheren nicht Erwähnung tun, so werde angenommen, die ersteren seien erschlichen, und deshalb werde ihnen keinerlei Bedeutung zugeschrieben.¹⁾

Es kann keinen Augenblick zweifelhaft sein, dass der obige Bonifazianische Ausspruch nichts anderes sagen will als was Huguccio in ganz dem gleichen Zusammenhang in die Worte kleidete, die Kenntnis des ganzen kanonischen Rechts ruhe in der Brust des Papstes.²⁾ Doch kann die Quelle jenes päpstlichen Diktums noch viel genauer bezeichnet werden.

totius iuris canonici notitia sit in pectore domini pape et totius iuris legalis notitia sit in pectore imperatoris« (ll. cc.).

1) »Secus est de litteris vel privilegiis, quorum omnium papa vel imperator memoriam habere non potest. Hoc enim potius est [B.: est poc.] divinitatis [B.: diurnitatis] quam humanitatis [B. deest: qu. h.] et ideo si in secundis non fiat mentio priorum, presumitur esse inpetrata per mendatium et ideo nullius momenti iudicantur« (ll. cc.). Cf. l. 2 §. 14 C. I. 17.

2) *Dass es beim Papst keine Rechtsunkenntnis gebe*, spricht H. abermals aus bei Erörterung des Rangverhältnisses von Konzilienbeschlüssen und päpstlichen Dekretalen. Im Gegensatz zu anderen bekennt er sich zur Anschauung vom Uebergewicht der letzteren mit der Begründung, dass der Papst, bei dem eine ignorantia iuris ausgeschlossen sei, wenn er eine einem Kanon widersprechende Dekretale erlasse, ex certa scientia dem Kanon derogieren zu wollen scheine, was dem Papst auch zukomme (D. XIX pr. ad v. *De epistolis*: ». . Set ecce constat eam decretalem esse, est tamen contraria canonis antiquo, prevelabit illa vel canon? Et quidem si alterum illorum statuit contra rationem, et ei derogatur per alterum. Quid si nec ibi nec illic aliquid statuitur contra rationem? Dicunt, quod canon debet prevalere, quia nititur auctoritate pape et totius concilii, set decretalis sola auctoritate pape. Ego tamen dico, quod potius decretalis preiudicare debet, quia [V.: set] cum apostolicus, in quem iuris ignorantia non cadit, decretalem constituit contrariam canonis, ex [V.: de] certa scientia videtur velle [deest: V.] derogare canonis, quod ei licet, arg. IX. Q. III. Cuncta (c. 17). In canonibus enim condendis semper tacite vel expresse observatur interpretatio et dispensatio pape, ut I. Q. V. c. I., et VIII. Q. III. Salvo (c. 4), et XXV. Q. I. §. Si ergo« (Dict. Grat. p. c. 16) [Cv. f. 16 c. 2, f. 16' c. 1; Cb. f. 13 c. 1]).

Nebenbei möchte ich bemerken, dass c. 8 C. XXVII q. 1 von Huguccio allerdings, wie ich im »Archiv« 1906 S. 477 angab, ohne weitere Bemerkung zitiert wird, ausserdem aber auch *ausdrücklich als palea bezeichnet wird*. Im Kommentar zu c. 6 D. XXVII ad v. *se sub* schreibt nämlich H. u. a.: ». . Ego autem potius credo, quod si quis vel si qua fecte accipit talem habitum et non ea intentione, ut sit monachus vel monaca, set ob aliud puta propter coactionem famis vel propter metum alicuius, scil. principis vel raptoris vel [V.: et] corruptoris vel propter aliud simile, non fit monachus vel illa monaca. Set si non potest hoc probare, fit ei preiudicium et cogitur perseverare in proposito, ut hic dicitur. Probare intelligo per legitimos testes vel per violentissimam presumptionem [B.: susceptionem]. Nam si velit hoc asserere per iuramentum, non creditur ei, in quo casu loquitur illa palea XXVII. Q. I. Viduae velare« (c. 8) [Cv. f. 28' c. 2; Cb. f. 23 c. 2]. — Damit — vgl. »Archiv« 1908 S. 472, 783; 1909 S. 450²; 1911 S. 562² — steigt die Zahl der von H. ausdrücklich »paleae« genannten Stücke auf 41.

Schulte behauptet (Quellengeschichte I, 159), H. führe das 3. Laterankonzil (1179) stets an mit »in concilio Romano«, nicht mit »in novo concilio«.

Des *Johannes Teutonikus Glossa ordinaria zum Dekret* (vollendet von 1215)¹⁾ erklärt nämlich zum gleichen Text wie Huguccio und im offenbaren Anschluss an ihn, dass die Synode, da sie eine alte Konstitution verbessern wolle, deren Erwähnung tue und dass sich aus diesem Verfahren ergebe, eine Konstitution werde durch eine andere nicht widerrufen, wenn ersterer in letzterer nicht Erwähnung geschehe. So sei es auch bei Reskripten, da andernfalls es nicht scheine, dass der Papst ex certa scientia etwas Gegenteiliges bestimme.²⁾ Doch unterscheidet die Glosse selbst wie Huguccio zwischen Reskripten und Privilegien einerseits und Konstitutionen andererseits, wobei sie jedoch ihre Erörterung zunächst auf die päpstlichen Erlasse einschränkt. Bei Reskripten und Privilegien sei die fragliche Erwähnung allerdings erfordert, bei Konstitutionen dagegen nicht und zwar deshalb nicht, weil die Konstitution einem freien Entschluss des Papstes ihre Entstehung verdanke und *weil er alle Rechte im Schreine seiner Brust habe.*³⁾

Diese Behauptung steht mit dem wirklichen Sachverhalt nicht in Einklang. So schreibt H. zu c. 1 D. LXX ad v. *presbiterum vel diaconum*: »Ex eo quod istos duos ordines excipit, videtur quod sic possint ordinare in aliis ordinibus. Idem videtur innui ex concilio Romano Nulla (= c. 2 X III. 8 = c. 8 conc. Lat. III.). Ego autem credo, quod generaliter intelligatur de ordine quolibet . . . Dico ergo, quod novum concilium Romanum et hoc cum Calcedon. posuit de istis duobus gratia exempli vel quia presertim debet hoc observari in his duobus . . . ad iniuriam . . . In novo etiam concilio Romano innuitur, quod derogatum est huic c. quoad hoc, quod talis ordinatio debeat irritari. Ibi eni innuitur, quod talis ordinatio non debeat fieri, set si facta fuerit, non irritabitur; set si sic fuerit ordinatus diaconus [V.: decanus] vel presbiter debet ab episcopo necessaria percipere, quousque episcopus congrua stipendia ecclesiastica ei assignet, nisi forte de suo proprio subsidium vite possit habere, ut in concilio Romano Nulla« (Cv. f. 69 c. 1 et 2). Zu c. 8 C. X q. 3 ad v. *quinquagenarium* lesen wir bei H.: »Set in novo concilio Romano hec superfluitas evectio[n]is [V.: electionis] aliquantulum est diminuta, in illo scil. c. Dum apostolus (= c. 6 X III. 39 = c. 4 conc. Lat. III.), ubi expressus est numerus evectio[n]is fere in omnibus prelati[s].« (Cv. f. 167 c. 2).

1) *Bernhard von Pavia* berührt in seiner *Summa decretalium* unseren Gegenstand nicht, vgl. *Laspeyres* Ausgabe, Ratisb. 1860, p. 2—5.

2) c. 7 D. XVIII ad v. *Quoniam quidem regula*: »Illud nota, quod cum haec synodus velit corrigere antiquam constitutionem, facit mentionem de ipsa: et sic est arg., quod una constitutio non revocetur per aliam, nisi faciat mentionem illius: sic est in rescriptis: quia aliter non videtur papa ex certa scientia contrarium constituere.«

3) »Sed hoc non dico verum: et licet in rescriptis et privilegiis requiratur, quod fiat mentio priorum ad hoc, ut priora revocentur, non tamen est ita in constitutionibus: et hoc ideo, quia constitutio procedit ex libero motu domini papae: et quia omnia iura habet in scrinio sui pectoris, ut C. de testam. l. Omnium« (l. c.). — Wie ersichtlich, beruft sich Johannes Teutonikus für die letztere Behauptung auf l. 19 C. de testamentis VI. 23, wo indessen Kaiser Honorius *betreffs des dem Regenten übergebenen und in dessen Archiv hinterlegten öffentlichen Testaments* lediglich u. a. erklärt: »Sicut igitur securus erit, qui actis cuiuscumque iudicis aut municipum aut auribus privatorum mentis suae postremum publicavit iudicium, ita nec de eius unquam successione tractabitur, qui nobis mediis et toto iure, quod nostris est scriniis con-

Demnach findet sich der Bonifazianische Ausspruch seinem vollen Wortlaut nach bereits in der Dekretglosse des Johannes Teutonikus und dieser wollte sicherlich damit nur lehren, dass der Papst das ganze (kirchliche) Recht kenne bzw. vor seinem Geist gegenwärtig habe. Das ergibt sich noch bestimmter aus den Bemerkungen, welche *Bartholomäus von Brescia* den Erläuterungen des Joh. Teut. beifügte (1240/45): Das in den Reskripten Enthaltene sei wahr; aber *alle Tatsachen* im Gedächtnis zu behalten sei mehr Sache Gottes als eines Menschen und vom Papst werde nicht angenommen, dass er *auf Grund bestimmten Wissens* nach Erlass eines ersten Reskripts durch ein den gleichen Gegenstand betreffendes zweites Schreiben etwas gewähre, vielmehr werde angenommen, dass der Papst *uneingedenk des früheren Reskriptes* vorgegangen sei, da ihm *solche Dinge aus dem Gedächtnis entschwinden*. *Alle Rechte* dagegen habe der Papst gemäss der Glosse Johans im Schreine seiner Brust oder es werde angenommen, dass dies der Fall sei; die Rechte aber seien enthalten in den Gesetzen und Konstitutionen, und von diesen gesetzgeberischen Maßnahmen hebe die spätere die frühere auch ohne der letzteren Erwähnung auf.¹⁾

stitutum, teste succedit, also nur sagte, dass ein solches Testament *wegen des Ansehens des Kaisers und wegen der Glaubwürdigkeit des kaiserlichen Archivs* trotz dem Mangel der sonstigen Solemnitäten jedenfalls gültig sei. Vgl. des näheren über diese Konstitution *Glück*, Ausführliche Erläuterung der Pandekten, 34. Teil, Erlangen 1830, S. 154 ff., insbesondere S. 174 f. — Als weiteren Beleg für die Entbehrlichkeit der Erwähnung einer früheren Konstitution in einer derselben derogierenden späteren führt Johannes c. 1 Comp. I IV. 11 (= c. 1 X IV. 11) an, wo Alexander III. erklärt, dass von zwei das Eehindernis der geistlichen Verwandtschaft betreffenden sich widersprechenden Kanones der später erlassene befolgt werden zu müssen scheine, obschon dieser auf den früheren keinerlei ausdrücklichen Bezug nimmt. Ebenso brauche bei Testamenten, von zwei bestimmten Fällen abgesehen, im später errichteten des früheren keine Erwähnung zu geschehen, da ein Testament wie ein Gesetz gehalten werde. Bezüglich der Geltung der Konzilien gebe die grössere Autorität den Ausschlag.

1) »Verum est, quod in rescriptis continetur: sed omnium factorum habere memoriam potius est divinitatis quam humanitatis, C. de vet. iur. enu. l. 2 §. (14) Si quis (I. 17), nec praesumitur papa ex certa scientia indulgere per secundum rescriptum post primum super eodem, sed praesumitur, quod hoc faciat immemor prioris, extra de off. deleg. c. Ex parte 1 (c. 17 Comp. I I. 21 = c. 12 X I. 29). Ipsum enim fallit oblivio, 23. dist. c. Praeterea (12). Sed ut tangitur in glos. Joan., ipse habet vel praesumitur habere omnia iura in scrinio pectoris sui: in legibus et constitutionibus continentur iura: et posterior tollit priorem, licet non faciat mentionem de ipsa, ff. de legib. l. (26) Non est novum« (I. 4). — Der Grund, weshalb durch ein späteres Testament ein früheres entgegenstehendes auch ohne Erwähnung aufgehoben wird, liegt nach Bartholomäus darin, dass die Freiheit der letztwilligen Verfügungen nicht beeinträchtigt werden darf (»In testamentis autem alia est ratio, ne libertas supremi iudicii infringatur, quod esse non debet . . . quia nihil est, quod magis hominibus debeatur, quam quod supremae voluntatis liber sit stylus et liberum, quod iterum non redit, arbitrium . . . sed in duobus casibus supra notatis in glos. Joan. est speciale«). — In der Lyoner glossierten Dekretausgabe v. J. 1571

In der Glossa ordinaria zu c. 12 D. XXIII ad v. *fallat* wird allerdings die *Richtigkeit* unseres Satzes im *angegebenen Sinn* bestritten und deshalb eine andere Auslegung desselben versucht. Da nämlich Papst Nikolaus I. in diesem Kanon mit den Worten »*nisi nos fallat oblivio*« eine Vergesslichkeit in einer Rechtssache auf seiten des Papstes zugibt, so zieht die Glosse daraus den Schluss, dass der Papst nicht alle Rechte in seiner Brust habe. Und sie findet eine Bestätigung hierfür in der Tatsache, dass Urban erklärt, es finde sich kein Verbot, dass Mann und Frau zusammen ein und dasselbe Kind über die Taufe heben, während doch sein Vorgänger Leo solches verboten gehabt hätte. Der Papst habe aber alle Rechte in seiner Brust — Joh. beruft sich hierfür wiederum auf die zitierte Kodexstelle — *vermittels der Interpretation, weil er alle Rechte auslegen könne*. Denn ein geringeres Verständnis des Rechts komme bisweilen auch beim Papst vor.¹⁾

Nach *Laurentius Hispanus* besteht kein Grund zur Annahme, dass der Papst nicht alles kirchliche Recht vor seinem Geist gegenwärtig habe. Wie *Guido de Baysio* mitteilt, handelt es sich nach des Laurentius Auffassung bei Nikolaus I. nicht um ein Vergessen des Rechts, sondern der betreffenden Gesetzexemplare,²⁾ so dass die

ist diese Glosse signiert mit »Bern«, in der römischen v. J. 1476 und in der Venediger v. J. 1615 richtig mit »Bar.« (tholomaeus). Die Venediger Ausgabe v. J. 1478 und die Baseler v. J. 1500 haben nur »B.«; in der Strassburger v. J. 1471 fehlt die Sigle gänzlich und die Mainzer Ausgabe v. J. 1472 und die Baseler v. J. 1476 haben überhaupt nichts von der fraglichen Glosse des Bartholomäus.

1) »Non ergo Papa habet omnia iura in pectore suo. Unde etiam Urbanus dicit, quod non reperitur prohibitum, quin [Cod. Bamb.: quod] vir et uxor simul possint suscipere puerum, ut 30. q. 4. c. (6) Quod autem, et tamen antecessor huius Leo illud prohibuerat, de conse. distinct. 4. c. (101) Non plures. Et hoc concedo. Quod autem dicitur, quod Papa habet omnia iura in pectore suo, ut Cod. de testament. l. Omnium, verum est per interpretationem: quia omnia interpretari potest. Nam et quandoque impeditur [Cod. Bamb.: Nam quandoque prepeditur] minori intelligentia, ut extra de censib. c. Cum instantia« (c. 2. Comp. III III. 37 = c. 17 X III. 39). — Der ausser vielen älteren und manchen jüngeren Glossen auch die Glosse des Johannes Teutonikus enthaltende Codex Can. 13 [P. I. 16] der Bamberger Bibliothek beginnt an unserer Stelle (f. 13' c. 1) mit »Nota, quod papa« etc. und fügt nach »pectore suo« bei: »ex quo obliviscitur de aliquo, ut hic. Unde etiam« etc., und nach »instantia«: »et de sententia excon. Si quando (richtig = c. 5 Comp. I de rescript. I. 2 = c. 5 X I. 3). Die Glosse ist in der Bamberger Handschrift bezeichnet mit »Jo.«, was sicher nicht auf Johannes Faventinus, sondern auf Johannes Teutonikus hinweist. Daraus ergibt sich, dass die Glosse zu c. 7 D. XVIII ad v. *Quoniam quidem regula* und die zu c. 12 D. XXIII ad v. *fallat*, obwohl von einander abweichende Anschauungen vertretend, dennoch von dem gleichen Urheber stammen.

2) Rosarium, D. XXIII c. 12 n. 3: »In glossa Non ergo, ibi *pectore suo* adde: hoc non videtur procedere hic. Nam hic non erat oblivio iuris, sed exemplorum secundum L.(aurentium)« (ed. Venet. 1549 f. 30 a). Ueber *Laurentius Hispanus*, dessen Dekretapparat bald nach 1210 vollendet wurde, vgl. *Schulte*, Quellengeschichte I, 190 f.

Schlussfolgerung der Glossa ordinaria nicht am Platz wäre. Und auch c. 101 D. IV de cons. bildet nach Laurentius keine Instanz gegen c. 6 C. XXX q. 4, da Mann und Frau hier als *eine* Person angesehen würden.¹⁾

Den Bonifazianischen Ausspruch finden wir weiterhin, wenn auch nicht wortwörtlich, bereits wieder bei *Goffred von Trano*, welcher in der Summa in tit. decretalium (1241/43) wie Huguccio, Johannes Teutonikus bezw. Bartholomäus von Brescia lehrt, dass einer früheren Konstitution durch eine spätere derogiert wird, auch wenn erstere in letzterer unerwähnt bleibt, dass es dagegen bei Reskripten sich anders verhält. Als Grund der Verschiedenheit gibt auch Goffred an, in den Gesetzen und Konstitutionen seien die Rechte enthalten; *alle Rechte aber ruhen* gemäss l. 19 C. VI. 23 *in der Brust des Papstes oder des Fürsten*, und wenn deshalb der Fürst gleichsam *ex certa scientia* ein neues Gesetz erlasse, *eingedenk des früheren*, so werde dieses aufgehoben. In den Reskripten dagegen seien *Tatsachen* enthalten. *Alle Tatsachen aber im Gedächtnis zu behalten* und in keiner sich zu versehen, das sei mehr Sache Gottes als eines Menschen. Darum werde nicht von vornherein angenommen, dass der Papst bei Gewährung eines zweiten Reskriptes ein bezügliches früheres vor seinem Geist gegenwärtig gehabt habe.²⁾ Bei der Erörterung des

1) »In eadem glossa ibi *Non plures* adde: Ista non obstant, quia ibi vir et mulier una persona intelliguntur secundum L. (l. c.). In ähnlicher Weise hatte schon *Rufinus* den Widerspruch der beiden Kanones zu lösen versucht, vgl. *Singers* Ausgabe p. 467; desgleichen *Huguccio*, welcher zu c. 6 cit. ad v. *nulla auctoritate* schreibt: »Infra de cons. di. IIII. Non plures contra. Ibi enim prohibetur a Leone, quod plures ad suscipiendum puerum de fonte non accedant . . . Set forte non legerat iste adhuc illam prohibitionem Leonis, vel illa prohibitio loquitur de aliis et non de viro et uxore, qui non reputantur plures, cum una caro et una persona intelligantur, vel potius non invenitur prohibitum pretextu et ratione conpaternitatis . . .« (Clm. 10247 f. 244' c. 2; Cv. cit. f. 274 c. 1). Die *Dekretglosse des Clm. 10244* (vgl. hierüber *Schulte*, Die Glosse zum Dekret Gratians usw., Wien 1872, S. 12 ff., und »Archiv« 1911 S. 558³⁾) schliesst sich zu dieser Stelle, von Schreibfehlern abgesehen, fast wortwörtlich an *Rufinus* an (f. 164 c. 2). — Laurentius hat auch die Unzulässigkeit der so häufig wiederkehrenden Zitation von l. 19 C. VI. 23 betont mit dem Hinweis, dass dort vom *Archiv* und nicht von der *Brust* die Rede sei (Rosarium l. c. n. 4: »In eadem glossa, ibi *Omnium* adde: Ista lex non dicit hoc: nam in ista lege non dicitur nisi de toto iure, quod in nostris scriniis est constitutum, non dicit *pectore*, secundum L. . .«).

2) Lib. I tit. 2. n. 14—16: »Derogatur enim constitutioni priori per posteriorem, ut infra de cogna. spi. c. I, ff. de legib. et con. Non est novum, etiam si nulla in posteriori mentio habeatur, licet secus sit in rescriptis . . . Et est ratio diversitatis, quia in legibus et constitutionibus continentur iura. Omnia autem iura sunt in pectore Papae vel Principis. ut C. de testa. l. Omnium. Et ideo cum princeps condit legem posteriorem quasi ex certa scientia memor prioris, tollitur prior. Sed in rescriptis continentur facta. Factorum autem omnium habere memoriam et in nullo peccare divinitatis potius est quam humanitatis, ut C. de vet. iur. enuc. l. I. §. Si quod autem; unde non praesumitur,

Titels über die Reskripte stellt G. abermals die Frage nach dem Grund, weshalb bei Reskripten zur Aufhebung eines früheren dessen Erwähnung in einem späteren notwendig sei, während das bei Gesetzen und Testamenten nicht gelte. Die Antwort lautet wieder, in den Gesetzen seien die Rechte enthalten, *alle Rechte aber ruhten* nach der zitierten Kodexstelle *in der Brust des Fürsten*; wenn er deshalb ein späteres Gesetz gebe, gleichsam *ex certa scientia eingedenk des früheren*, so werde dieses beseitigt. In den Reskripten aber seien Tatsachen enthalten usw. (wie oben). Und es werde nicht angenommen, dass der Papst *ex certa conscientia* ohne Grund nach einem ersten Reskript ein zweites gewähre, wenn er des ersten uneingedenk sei. Bei Testamenten sei die Erwähnung früherer Testamente, abgesehen von den zwei — von Johannes Teutonikus bezeichneten — Fällen, entbehrlich, weil die Freiheit der letztwilligen Verfügungen soviel als möglich gewahrt werden solle.¹⁾

In gleicher Weise lehrt *Innocenz IV.* in seinem Kommentar zur Dekretalensammlung Gregors IX. (vollendet bald nach dem 1. Konzil von Lyon [1245]), dass einem früheren gemeinen kirchlichen Recht durch ein späteres widersprechendes auch ohne Erwähnung des ersteren derogiert wird, begründet aber diese Anschauung unter Berufung auf c. 1 C. XXX q. 1, l. 19 cit. C. und l. 35 C. de inoffic. testa. III. 28 den früheren gegenüber damit, dass *der Papst alle Rechte in seinem Archiv liegen habe* und deshalb damit wohl vertraut sei. Soll aber einem partikulären Recht durch ein nachfolgendes Recht Abbruch geschehen, so muss ersteres erwähnt werden.²⁾

quod Papa conscius primi rescripti concedat secundum* (ed. Venet. 1564, p. 6 b, 7 a).

1) Lib. I tit. 3 n. 37—40: »Sed quaeritur, quae sit ratio, quare in rescriptis requiritur mentio in secundo, ut primum tollatur, non autem requiritur in legibus vel testamentis. Lex enim posterior tollit priorem, et si nullam de priori habeat mentionem, ut ff. de leg. et sena. consul. l. Non est novum. Similiter et ultima voluntas servanda est, ut XIII. q. II. ultimo. Respon. In legibus continentur iura. Omnia autem iura in pectore principis sunt, ut C. de testa. l. Omnium, unde cum legem condit posteriorem quasi ex certa scientia memor prioris, tollitur prior. In rescriptis vero continentur facta. Factorum autem omnium . . . Si quid autem, nec praesumitur Papa ex certa conscientia indulgere secundum rescriptum post primum sine causa, si prioris immemor est, ut infra de off. dele. Ex parte (c. 13). In testamentis autem illa est ratio, ne libertas supremi iudicii restringatur . . .« (l. c. p. 13). Vgl. oben S. 5³, 6¹.

2) Lib. I tit. 3 c. 1 n. 5: » . . . in iudiciis non est habenda acceptio personarum, 4. q. 4 c. 2. Sed ubi iura sibi contraria reperiuntur, si utrumque est commune, primo per secundum derogatur, licet de primo non faciat mentionem, ff. de leg. l. Non est novum, quoniam papa omnia iura in scriniis suis habet recondita, ut 30. q. 1 Pervenit, C. de testa. Omnium, C. de inoffic. testa. Si quando. Particulari autem iuri ut alicuius castri per aliud non derogatur, nisi de eo mentio fiat, 25. q. 2 Praescriptione (Dict. Grat. §. 1 p. c. 16) . . .« (ed. Francofurt. 1570 p. 7 c, deren Fehler nach der Strassburger Ausgabe v. J. 1478 verbessert wurden). In der Frankfurter Ausgabe ist nach »Si quando«

In anderm Zusammenhang schreibt *Bernhard von Botone* († 1263) in der *Glossa ordinaria zur Sammlung Gregors IX.* gleichfalls unter Hinweis auf die oft zitierte Kodexstelle, bezüglich des *gemeinen* (Kirchen-) Rechts sei ein Beweis vor dem Papst nicht notwendig, *da er das Recht im Schreine seiner Brust habe.*¹⁾

Hostiensis schliesst sich wie sonst vielfach so auch bezüglich unserer Frage ganz und gar an Goffred von Trano an. Von verschiedenen der gleichen Quelle entstammenden nicht miteinander vereinbaren Konstitutionen wird der früheren durch die spätere derogiert ohne Notwendigkeit einer Erwähnung. Ein früheres Reskript aber wird durch ein späteres nur dann aufgehoben, wenn des früheren im letzteren Erwähnung geschieht. Die Begründung ist genau die gleiche wie bei Goffred, insbesondere wird gesagt, dass *in den Konstitutionen die Rechte enthalten seien, welche der Fürst alle gemäss l. cit. C. im Schreine seiner Brust zu haben erachtet wird*, und dass er deshalb bei Erlass einer späteren Konstitution eine entgegenstehende frühere zufolge sicheren Wissens widerrufe.²⁾

So war also den namhaftesten Kanonisten der Satz völlig geläufig, dass nach allgemeiner Annahme der Papst bzw. der Fürst alle in Konstitutionen bzw. Gesetzen niedergelegten (allgemeinen) Rechte in seiner Brust bzw. im Schreine seiner Brust habe, in dem Sinne, dass er diese Rechte kenne und vor seinem Geist gegenwärtig habe, während dies bezüglich der Privilegien und Reskripte, allgemein ausgedrückt, bezüglich der partikulären Rechte nicht der Fall sei, als der im Recht sehr bewanderte Papst Bonifaz VIII. folgende Dekretale veröffentlichte: Zwar entnimmt man daraus, dass der

auch »de constitut. c. 1 lib. 6.« zitiert! — Näher auf die bezüglichen Anschauungen Innocenz' IV. betreffs der Derogation älterer Rechtsnormen durch neuere einzugehen, ist hier nicht der Ort. Das Gleiche gilt hinsichtlich der übrigen angeführten Autoren.

1) c. 44 X II. 28 ad v. *iuris quaestio*: »De hoc potes habere exempla, scil. utrum laicus vel aliquis in minoribus ordinibus constitutus eligi possit ad dignitatem vel minor XXV. annis vel aliquis possit habere plura beneficia de iure communi. De hoc nulla probatio apud Papam est necessaria, cum ipse habeat ius in scrinio pectoris sui, C. de testa. l. Omnium.«

2) *Summa aurea* (1250/61), lib. I tit. 2 n. 12: »Qualiter constitutionibus derogetur. Et quidem priori per posteriorem, infra de cognatione spirituali capit. 1. Sed distingue . . . Quod si nullo modo salvari potest (contrarium), semper priori per posteriorem derogatur, ut dictum est: secus in rescriptis, quia posterius non tollit prius, nisi de ipso priore faciat mentionem . . . Et est ratio diversitatis, quia in rescriptis continentur facta, quorum habere memoriam et in nullo peccare est potius divinitatis quam humanitatis, C. de vet. iure enuc. l. 2 §. Si quid autem in tanta legum compositione, in constitutionibus autem iura, quae omnia Princeps intelligitur habere in scrinio pectoris, C. de testamen. Omnium, unde condendo posteriorem videtur priorem ex certa scientia revocare« (ed. Colon. 1612, p. 21).

römische Bischof, welcher alle Rechte im Schreine seiner Brust zu haben erachtet wird, durch den Erlass einer neuen Konstitution eine frühere (gegenteilige), auch wenn er deren nicht Erwähnung tut, widerruft. Weil es aber bezüglich der Gewohnheiten und Statuten besonderer Orte und einzelner Personen, da es sich hierbei um eine Tatsache handelt und sie — die Gewohnheiten und Statuten — in einer Tatsache bestehen, *bei ihm ein Nichtwissen recht wohl geben kann*, so wird nicht angenommen, dass er solchen Gewohnheiten und Statuten, wenn anders sie rationabel sind, durch eine nachfolgende Konstitution in irgend einem Punkt derogiere, wenn nicht eine bezügliche Bestimmung ausdrücklich anders verfügt.¹⁾

Wie man auf den ersten Blick sieht, haben wir hier die gleichen Worte, denen wir bei Huguccio, Johannes Teutonikus und den übrigen im vorstehenden genannten Autoren begegneten, nur mit dem Unterschied, dass bei jenen meist den dem Papst bekannten Konstitutionen die seinem Gedächtnis entschwundenen Reskripte und Privilegien, bei Bonifaz dagegen den Konstitutionen die dem Papst nicht bekannten partikulären Gewohnheiten und Statuten gegenübergestellt sind. Und es wäre nach den vorstehenden Ausführungen ohne Zweifel ein völlig müßiges Beginnen, noch näher nachweisen zu wollen, dass Bonifaz mit unserer Phrase nichts anders sagen wollte, als dass *der Papst das ganze kirchliche Recht kenne und bei Erlass neuer kirchlicher Gesetze des betreffenden bisherigen Rechtszustandes sich wohl bewusst sei*. Ich kann mich damit begnügen, auf die bezügliche durchaus sachgemässe Erörterung Nilles' (a. a. O. S. 5 f.) zu verweisen.²⁾

Der genannte Kanonist hat sich auch (a. a. O. S. 7—9) darüber verbreitet, dass *Johannes Andreä* in seiner *Glossa ordinaria zum Liber sextus* (1304/05) unsere Stelle ganz im gleichen Sinne auffasste, und hat zugleich die einschlägigen Hauptstellen der Glosse mitgeteilt, so dass hierauf nicht näher eingegangen zu werden braucht.

1) c. 1 in VI^{to} I. 2: »*Licet Romanus Pontifex, qui iura omnia in scrinio pectoris sui censetur habere, constitutionem condendo posteriorem, priorem, quamvis de ipsa mentionem non faciat, revocare noscatur: quia tamen locorum specialium et personarum singularium consuetudines et statuta, quum sint facti et in facto consistant, potest probabiliter ignorare: ipsis, dum tamen sint rationabilia, per constitutionem a se noviter editam, nisi expresse caveatur in ipsa, non intelligitur in aliquo derogare.*«

2) Nach den obigen Darlegungen bedarf es auch bloss der Bemerkung, aber keines Beweises mehr, dass die Behauptung *Hinschius'*, K.-R. III, 740⁷, Bonifaz VIII. habe mit seinem Ausspruch den Bischof Lukas von Tuy († 1249) [De altera vita fideique controversiis adversus Albigensium errores (1231) II, 1: »... In scrinio cuius (Romani pontificis) pectoris totius iuris summa consistit...« (ed. Ingolst. 1612, p. 69)] nachgeahmt, fraglos irrig ist. Vgl. über diese Stelle Nilles a. a. O. S. 13 f., über Lukas vgl. *Hurter*, Nomencl. lit. II³, 268.

Mit Johannes Andreä stimmt überein *Guido de Baysio* (Archidiakonus). Im *Rosarium* (1298/1302) bemerkt G. zur Glosse ad v. *Quoniam quidem regula* c. 7 D. XVIII n. 5 in unserem Betreff nur, es sei nunmehr in c. 1 in VI^o I. 2 ausdrücklich festgestellt, dass eine spätere Konstitution eine frühere (gegenteilige) auch ohne deren Erwähnung widerrufe, und das Gleiche sei auch bei den Verträgen der Fall.¹⁾ In seinen Ergänzungen der Glosse zu c. 12 D. XXIII nimmt er, wie bereits mitgeteilt wurde (oben S. 7 f.), im Anschluss an Laurentius Hispanus Stellung gegen die Glosse, wonach *der Papst nicht alle Rechte in seiner Brust hat*. Denn es habe sich bei Nikolaus I. *nicht um oblivio iuris*, sondern um *oblivio exemplorum* gehandelt. Ebenso lasse sich aus den scheinbar einander widersprechenden c. 6 C. XXX q. 4 und c. 101 D. IV de cons. kein Gegenbeweis führen, da Mann und Frau als *eine* Person betrachtet würden.²⁾ Des weitere erklärt sich Archidiakonus gegen die Zulässigkeit der Berufung auf l. 19 C. de testam., da es sich dort um das kaiserliche Archiv handle; dagegen sei einschlägig c. 1 cit. in VI^o.³⁾

Im *Apparatus super sexto decretalium* (1304/13) verweist G. bei Erklärung unseres Textes zunächst auf die Stelle des c. 44 X II, 28: ». . . cuius (iuris questionis) apud nos (Romanum pontificem) probationes necessariae in contrario non existunt«, nennt sodann als Argument gegen die Richtigkeit des Satzes c. 12 D. XXIII und betont abermals, dass die viel zitierte Kodexstelle einen anderen Gegenstand betrifft. Die erhobene Schwierigkeit beseitigt er mit der Erklärung, dass dort *nicht oblivio iuris*, sondern *oblivio exemplorum* der Konstitutionen im Spiel gewesen sei.¹⁾ Im weiterem Verlauf der Kommentierung unseres Kapitels stellt G. die Frage, wie man

1) »In ead. glossa ibi *Arg. ad hoc* adde: sc. quod posterior constitutio revocat priorem, licet de ea non faciat mentionem: ut hodie est expressum extra lib. VI. de consti. Licet Romanus, ibi videas. Idem est in pactis, C. de pac. l. »acta« (l. 12 II. 3)[l. c. f. 20 a].

2) Ob diese Auffassung dem wirklichen Sachverhalt entspricht, ist hier belanglos, da es bloss darauf ankommt zu zeigen, in welchem Sinn G. den Satz, der Papst habe alle Rechte im Schreine seiner Brust, verstanden hat. Selbstverständlich gilt diese Bemerkung auch von der gleichen Anschauung des Laurentius Hispanus (s. oben S. 8 nebst Anm. 1).

3) In der oben S. 8 A. 1 am Schluss mitgeteilten Stelle fährt G. nach *secundum L.* fort: »ut patet in ipsa lege iuxta principium. Sed hoc habetur extra lib. VI de consti. c. 1. De hoc leg. et no. XVIII. dist. Quoniam quidem in princ., ibi videas«.

1) »*Censetur habere*. Ad hoc infra de appellat. Sepe iuxta principium, ubi de hoc. Set argum. contra XXIII. di. Preterea, ubi de hoc, et not. XVIII. di. Quoniam quidem. Et pro hoc consuevit induci C. de testa. Omnium, sed illa lex hoc non dicit, nam in ipsa lege non dicitur nisi de toto iure, quod est in nostris scriniis constitutum, non dicitur *pectore*. Dic, quod non obest predict. c. Preterea, quia ibi non erat *oblivio iuris*, sed *exemplorum* constitutionum . . .« (n. 1, ed. Lugdun. 1547, f. 2 b).

von einem Ortsstatut sagen könne, es handle sich dabei um eine Tatsache und es bestehe in einer Tatsache, da es doch sonst Recht genannt werde. Die Antwort lautet, es gebe ein zweifaches Recht, ein allgemeines, wodurch die ganze allgemeine Kirche regiert werde, und ein partikuläres, wodurch eine besondere Kirche regiert werden könne. *Das erstere Recht kenne der Papst gemäss dem Anfang unseres Kapitel* — nämlich gemäss den Worten »qui omnia iura etc.« — *recht wohl. Bezüglich des letzteren als eines besonderen und privaten Rechts einiger werde dagegen mit gutem Grund angenommen, dass es der Papst nicht kenne*, wie sich aus dem weiteren Inhalt des Kapitels ergebe. Deshalb denke man *wegen der entgegenstehenden Tatsachenunkennntnis* auch nicht, dass er dieses partikuläre Recht widerrufe.¹⁾ Wie mit einem Ortsstatut, so verhalte es sich auch mit einer Gewohnheit.²⁾ Zum Schluss des Kapitels schreibt G., es sei wahrscheinlich, dass der *Papst solche Dinge, die in einer fremden Tat bestehen, nicht kenne*. Denn die *Tatsachen im Gedächtnis zu behalten und in keiner sich zu versehen*, das komme mehr der Gottheit als einem Menschen zu, und deshalb sei es nicht wahrscheinlich, dass der Papst gegen solche ihm nicht bekannte Tatsachen Recht schaffen oder gegen dieselben Vergünstigungen gewähren wolle.³⁾ *So sagt also auch nach Guido von Baysio der Satz: »Der Papst hat alle Rechte im Schreine seiner Brust,« im Sinne Bonifaz VIII. gar nichts anderes als: »Generale ius papa non ignorat.«*

Johannes Monachus belegt in seinem mit der Glossa ordinaria des Johannes Andreaë gleichzeitigen *Apparatus zum Liber sextus*

1) »Sed quero hoc, quomodo statutum alicuius loci dicitur esse facti et in facto consistere, cum dicatur esse ius. ut I. dist. Ius civile (c. 8), Insti. de iure na. (I. 2) §. 1. Ad hoc potest dici, quod est duplex ius, generale, et isto tota universalis ecclesia regitur, supra eod. Canonum (c. 1 X I. 2). Est etiam particulare, quod proprias habet informationes pro varietate locorum, prout unicuique visum est, et isto iure aliqua particularis ecclesia potest regi, ut hoc habetur XI. distin. Catholica (c. 8). Primum ius papa non ignorat, ut habetur eod. c. in princi., secundum ius, cum sit proprium et privatum aliquorum, ut dictum est, illud verisimiliter et probabiliter presumitur ignorare et ideo non intelligitur revocare facti ignorantia obsistente« (l. c. n. 3 f. 2 c).

2) »Et idem potest dici de consuetudine et in preced. c. Catholica, que quidem consuetudo dicitur esse ius, ut I. d. Consuetudo (c. 5) et §. seq., unde cum talia particularia papa ipse presumatur ignorare, ut infra sequitur, et facit ad horum declarationem, quod notatur di. L. Domino sancto (c. 28) in glos. Nonne illa« [ad v. *discors*] (l. c.).

3) ». . statuta locorum et consuetudines in facto consistunt, ut hic dicitur, et verisimile est Romanum pontificem ignorare ea, que in alieno facto consistunt. Factorum enim habere memoriam et in nullo peccare divinitatis est potius quam humanitatis, C. de vet. iur. enuc. l. II. §. Si quod autem, et ideo non est verisimile papam contra talia facta, que ignorat, velle ius statuere vel contra ea indulgere . . « (l. c. n. 4, 5 f. 2 d).

unseren Satz abermals mit der oft genannten Kodexstelle und beschränkt dessen Geltung auf den Fall der mit reiflicher Überlegung vorzunehmenden Gesetzgebung.¹⁾ Als einen der Gründe, weshalb besondere Statuten und Gewohnheiten durch nachfolgende allgemeine Gesetze, von ausdrücklicher Erwähnung abgesehen, nicht berührt werden, gibt er als *im fraglichen Kapitel enthalten* den an, dass der Papst bei Schaffung eines neuen Rechts allerdings das bisherige damit nicht vereinbare *Recht* aufhebe, *da es ihm, wie man annehme, wohl bekannt sei*, nicht aber ein Faktum (= besondere Statuten und Gewohnheiten), von denen er wahrscheinlich nichts wisse, da er nicht zu beseitigen scheine, was ihm unbekannt sei. Der Grund für jene Annahme aber liege darin, dass *der Papst seine Konstitutionen, deren Beobachtung er von den Untergebenen verlange, selbst nicht nicht zu wissen scheine.*²⁾

In der von Nilles nicht berücksichtigten *Novella super sexto decretalium* (1334/42) erwähnt *Johannes Andreä* zu unserem Kapitel den Einwand des Archidiakonus, wie man von einem Ortsstatut, das doch Ortsrecht sei, sagen könne, es handle sich dabei um eine Tatsache, ebenso bringt er dessen Lösung, es sei ein *privates Recht*, kein allgemeines, durch welches letzteres die ganze Kirche regiert werde. Dieses müssten alle wissen und beobachten, und dieses dürfe der Papst nach *Johannes Monachus* nicht nicht wissen, was er ändern zu wissen vorschreibe. *Und deshalb werde auch, wie im Anfang unseres Kapitels stehe, nicht angenommen, dass er es nicht wisse.* Das besondere Recht aber zu wissen, sei unmöglich und deshalb sei

1) c. 1 cit. ad v. *habere*: »C. de testa. Omnium. Et dic *habere* deliberatus, cum sit tota universitas virtute secundum philosophum. *revocare*. Contra infra de capell. monach. Ex parte (c. 3 X III. 37). Solutio: Ibi est casus diversus, non adversus. Et est ratio diversitatis inter dictos casus: Ibi loquitur, quando rescriptum datur contra ius commune, quia tunc non videtur princeps tollere legem per rescriptum, nisi faciat mentionem de ea. Secus de constitutione, que est prime adversa, quia lex condi habet cum magna solemnitate, que habetur C. de leg. et const. l. Humanum (l. 8 I. 14), et ideo princeps deliberatus de condendo iure aliquo primo adverso primum tollit. Non sic in dando rescriptum, quod cum tanta deliberatione non datur« (Clm. 329 f. 2' c. 2, f. 3 c. 1; Clm. 18050 f. 2' c. 1).

2) c. cit. ad v. *cum sint facti*: ». . . Et est ratio: Ex quo providetur specialiter per pactum, statutum vel consuetudinem, rationabiliter [C. 18050: rationabilia] ius non videtur curare de providendo talibus per constitutionem generalem . . . Nam provisio specialis precedens [C. 18050: procedens] tollit generalem subsequentem . . . Item alia ratio in littera redditur, quia papa ius primum, quod [C. 329 addit: primum] presumitur scire, faciendo secundum tollit illud; non sic factum, quod verisimile est ipsum ignorare, quia non videtur tollere, quod ignorat, arg. ff. de inoff. test. l. Mater (l. 19 V. 2). Et est ratio primi: Dum papa michi [deest: C. 18050] subdito iniungit suas constitutiones, non videtur [deest: C. 18050] ignorare, C. de iuris et facti ignorantia l. Constitutiones« (l. 12 I. 18). Ergo nec in se condempnet, quod in aliis constituit, IX. di. Justum« (c. 2) [C. 329 f. 3 c. 2; C. 18050 f. 2' c. 2].

es nicht zu verwundern, wenn angenommen werde, er wisse es nicht, und wenn man glaube, er widerrufe es nicht.¹⁾ Gegenüber dem Einwand des Archidiakonus, l. 19 C. de testam. entbehre der Beweiskraft für den Bonifazianischen Ausspruch, bemerkt Johannes Andreaë, wenn man diesen Ausspruch vollkommen ausbilde, so sei darin auch nicht von einem dem Papst übergebenen und durch die Glaubwürdigkeit des päpstlichen Archivs geschützten Testament die Rede. Ebenso ergebe sich aus dem Wortlaut unseres Kapitels, dass die kaiserliche Konstitution vom Brustschreine verstanden werde. Damit stimme sachlich überein der Anfang des c. 44 X II. 28 und ebenso c. 12 D. XXIII, woselbst keine Vergesslichkeit betreffs des Rechts, sondern bezüglich der das Recht enthaltenden Schriftstücke vorgelegen sei.²⁾

So ergibt sich als völlig sicheres Resultat der Untersuchung, dass *Bonifaz VIII. mit dem Wort »Romanus pontifex iura omnia in scrinio pectoris sui censetur habere« in Wahrheit nichts anderes sagen wollte, als dass der Papst das gemeine kirchliche Recht zu kennen, bezw. bei der Gesetzgebung vor seinem Geist gegenwärtig zu haben erachtet werde.* Dass Bonifaz mit diesem Wort dem Papst das Recht der allgemeinen Gesetzgebung zugeschrieben, ihn für den Träger alles Rechts erklärt, ihm eine schrankenlose Gewalt u. ä. zugeschrieben habe, ist durchaus unhaltbar.³⁾ Ich hoffe durch die vorstehenden Darlegungen solche und ähnliche Behauptungen für die Zukunft ein für allemal unmöglich gemacht zu haben.

1) n. 6: »Sed cum statutum locale sit ius in loco, querit Archidiaconus, quomodo dici possit facti. Respondet, quod est ius privatum, XI. di. Catholica, non generale, quo regitur universalis ecclesia, ut ibi: hoc — die Ausgabe hat: hic — autem omnes scire et custodire tenentur, supra c. Canonum, et istud ignorare papa non debet, quod precipit alios scire, secundum Joannem Monachum, IX. di. Justum (c. 2) . . ., et ideo nec ignorare presumitur, ut hic in princ., particularis vero impossibile foret scire et ideo non mirum, si presumitur ignorare et sic nec revocare intelligitur. . .« (ed. Lugdun. 1527, f. III a).

2) n. 9: ». . . In glo. IIII. ibi *Omnium* dicit Archidiaconus, quod hec lex non probat, ad quod inducitur, cum ibi dicatur *toto iure, quod in nostris est scriniis constitutum*, non dicit *pectore*: sed si perficiatur oratio Bonifacii, ibi nec de eius successione tractabitur, qui *nobis mediis et toto iure usque constitutum teste* succedit. Item quod de scriniis pectoris intelligitur, probat hec litera et concordat de appell. Sepe in princ., et ibi: Preterea. Ibi non erat oblivio iuris, sed exemplorum« (l. c.).

3) *Schulte* hat gänzlich Unrecht, wenn er in seiner scharfen Weise angesichts unserer Stelle schreibt: Zum Beweise der krassen Ignoranz, welche deutsche Bischöfe zur Schau zu tragen sich nicht scheuen, dienen die Worte eines Hirtenbriefs des *Bischofs Eberhard von Trier* v. J. 1870 . . .: »Hiernach wird niemand, ohne sich eines unverzeihlichen Leichtsinns schuldig zu machen, das frivole Urteil wiederholen können, welches in einem vielgelesenen Zeitungsblatte stand: »wenn die Unfehlbarkeit erklärt werde, so sei damit der Satz approbiert, dass der Papst alle kirchliche Lehre und alles kirchliche Recht im Schreine seines Herzens (in scrinio pectoris) bei sich trage, aus dem er nur beliebig hervorzunehmen brauche« (Quellengeschichte II, 34³).



